

Kontaktperson für Sexuelle Vielfalt / Diversity

Was verbirgt sich hinter dieser Aufgabe?

Das Berliner Abgeordnetenhaus hat am 2. April 2009 die Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ (ISV) beschlossen (Drs. Nr. 16/2291 – April 2009: Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“). Anlass dazu waren zahlreiche Überfälle auf Lesben, Schwule und transgeschlechtliche Personen. Zur Umsetzung der ISV beschließt der Berliner Senat am 16. Februar 2010 einen Maßnahmenplan „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“. Dieser Beschluss beinhaltet im Themenfeld „Aufklärung und Bildung stärken“:

AH 1: Evaluation der fächerübergreifenden Umsetzung der AV 27 (Sexualerziehung)

AH 2: Weiterbildung/Qualifizierung von Schlüsselpersonen und pädagogischen Fachkräften zu Diversity

AH 3: Befähigung von Lehrkräften zum pädagogischen Umgang mit sexueller Vielfalt im Rahmen der Ausbildung

AH 4: Aufarbeitung von Materialien und **Etablierung von Ansprechpersonen für den Bereich sexuelle Vielfalt und Diversity**

AH 5: Leitbilder, Konzeptionen, Standards in Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen (JFE)

Neben der heterosexuellen Lebensweise drückt sich sexuelle Vielfalt durch

L = lesbian, lesbisch

G = gay, schwul

B = bisexual, bisexuell

T = transgender, transgeschlechtlich

I = intersexual, intergeschlechtlich

aus. Menschen mit LGBTI Lebensweisen bezeichnen sich auch als „queer“. Es kann davon ausgegangen werden, dass 5-10 % aller Menschen queer sind. Somit finden sich in jeder Klasse und in jedem Kollegium Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die selbst LGBTI sind oder werden oder LGBTI Personen in ihrem Umfeld erleben.

In einer Studie von Karin Schupp (Sie liebt sie. Er liebt ihn. Berlin, 1999. Stichprobe: 217 LGB Jugendliche zwischen 15 und 28 Jahren) gaben zwei Drittel der befragten queeren Jugendlichen an nach ihrem Coming-out negative Reaktionen von ihrem sozialen Umfeld erlebt zu haben, die von Beschimpfungen bis zu körperlicher Gewalt reichten. Als Folgen dieser negativen Reaktionen wurden Lern- und Verhaltensprobleme; Schulverweigerung; Essstörungen; Drogenkonsum; (Auto-) Aggression und Suizidneigung (Gefährdung: 4-6 Mal höher) benannt. Alle Kinder und Jugendlichen beschrieben Angst vor Ausgrenzung, Beschränkung des eigenen Handlungsspielraums und die Abwertung von Vielfalt.

Ulrich Klocke belegt mit seiner Studie (Akzeptanz sexueller Vielfalt an Berliner Schulen. Berlin 2012. Stichprobe: 20 Schulen, 787 Schüler_innen, 27 Lehrkräfte, 12 Schulleitungen, 14 Elternvertreter_innen), dass sowohl Schüler_innen als auch Lehrkräfte die negative Wahrnehmung von LGBTI-Lebensweisen (als Schimpfwörter benutzen, lästern, sich lustig machen) realisieren. Dennoch wird sexuelle Vielfalt in der Schule wenig bis gar nicht thematisiert. Pädagogische Fachkräfte stehen LGBTI-Themen häufig mit großer Unsicherheit gegenüber.

Der Einfluss der Schule sowie der Lehrkräfte ist jedoch immanent wichtig, denn je häufiger Lehrkräfte sexuelle Vielfalt im Unterricht thematisieren, desto positiver sind die expliziten Einstellungen gegenüber LGBTI. Auch die Bekanntheit von LGBTI Lehrkräften an der Schule geht einher mit unterstützendem Verhalten gegenüber LGBTI Personen.

Als Herausforderung für die Schule sind die Sichtbarkeit, Thematisierung und Wertschätzung von Verhaltensweisen / Aussehen / Vorlieben jenseits von „typisch Junge / Mädchen“, die verschiedenen Geschlechtsidentitäten (Mann, Frau, trans- und intergeschlechtliche Menschen,...) sowie die verschiedenen sexuellen Orientierungen (lesbisch, bisexuell, schwul, heterosexuell,...) zu benennen. Prävention und Intervention bei Diskriminierungen sollten ebenfalls gewährleistet werden.

Daraus ergeben sich eine Vielzahl von **möglichen Aufgaben** der Kontaktperson für Sexuelle Vielfalt / Diversity:

- **Sichtbarkeit von LGBTI unterstützen**

- im Unterricht: Materialien und Angebote zu sexueller Vielfalt / Diversity sammeln und bekannt machen;
- im Schulleben: Vielfalt in den Schulräumen und auf schulischen Veranstaltungen sichtbar machen

- **Ansprechperson sein**

- für Fragen zum Thema LGBTI
- ggf. Vermittlung an weitere Beratungsinstitutionen

- **Institutionelle Verankerung von Diversity voranbringen**

- Schulleitbild, Schulordnung etc.
- Schulcurriculum

- **Einen Prozess mit initiieren**, der eine Kontaktperson für sexuelle Vielfalt überflüssig macht